

Bücherschau

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Frauenbestrebungen**

Band (Jahr): - **(1911)**

Heft 10

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

gleichzeitig anwendet. Fraglos ist dadurch in Kreisen, die zu indolent sind, um überhaupt etwas anderes als das — Lokale — aus der Zeitung zu lesen, und die niemals freiwillig einen unsensationalen Bericht über eine soziale Angelegenheit in die Hand nehmen würden, ein Eindruck von dem gegeben, um was es sich handelt.“ — „Die Gegner der Blumentage behaupten gar nicht, dass jede einzelne Veranstaltung für alle gegen das System erhobenen Bedenken volle Beweise erbringen, und insbesondere zu einem vanity-fair der Helferinnen ausarten müsse. Sie sagen nur, dass diese Gefahr so nahe liegt, dass bei der Verbreitung, die das neue Mittel finden wird, keine gute Gesinnung einzelner dagegen aufkommen kann.“ — Sie verlangt, wie alle übrigen Gegner der Blumentage „bessere und einwandfreiere Formen“ für diese soziale Hilfsarbeit! Zur Lösung dieses Problems verweist sie unter anderem auf die Broschüre von Helene Bonfort: „Moderne Wohltätigkeit“ (Verlag v. Vogel in Hamburg), sie hält es auch für denkbar, dass man ein Fest der sozialen Hilfe einführt — einen Tag, welcher der Hilfe grosser sozialer Institutionen zu widmen wäre; z. B. patriotische Feiertage, oder auch einen kirchlichen Buss- und Betttag, welchen dann durch solche Bestimmungen ein besonderer, und auch den Massen verständlicher, neuer Gehalt gegeben werden könnte. Sie weist darauf hin, dass die Völker aller Zeiten bestimmte Tage freiwilliger gemeinsamer Spende oder freiwilligem Verzicht auf irgend welche Privilegien geweiht haben, und meint, dass es auch heute noch möglich sein müsste, eine solche Sitte neu zu beginnen. „Es dürfte sich dabei eben nicht darum handeln, die herrschende Indolenz gegen die Sache durch Mittel, die nichts mit der Sache zu tun haben, aufzupeitschen, sondern es müsste die Probe gemacht werden, ob es nicht möglich wäre, dass die Menschen der aufrichtigeren sozialen Gesinnungen die andern mitreissen und durch eine bleibende Sitte erreichen „was durch die — Bettel-patent — Methoden der momentanen sensationellen Erregungen niemals erreicht wird. Dadurch würde eben an die Stelle der Bettelei, an der die alte Wohlfahrtorthodoxie festhält, eine spontane Leistung treten.“

Im Zentralblatt des Bundes deutscher Frauenvereine vom 1. September berichtet Anna Plathow über die neue Frauenhochschule in Leipzig, welche Anfang Oktober dieses Jahres ins Leben treten wird und deren Begründerin, die Vorkämpferin der Frauenbewegung, die greise Henriette Goldschmidt ist. „Wozu diese neue Hochschule nützen solle, fragte man wohl, da doch jetzt die Universitäten nun den Frauen geöffnet, aber es findet sich da kein Lehrstuhl, auf dem doziert wird, was den Frauen am meisten nützt. Wir haben so viele Berufsschulen, aber der Ausbildung der weiblichen Eigenart und der wissenschaftlichen Vorbereitung für den höchsten, den Mutterberuf, dient bisher keine. Henriette Goldschmidt antwortet auf die Frage: was ist die Eigenart, die Besonderheit der Frau? — Die Frau ist zur Pflegerin und Erzieherin des Menschenwesens bestimmt und die Aufgabe der neuen Hochschule soll sein, sie zur Erkenntnis dieses Erzieherberufes in Familie, Gemeinde und Staat zu führen, den Naturberuf der Frau zum Kulturberuf zu erheben. — Schon in dem, im Jahr 1874 vom Verein für Familien- und Volkerziehung in Leipzig gegründeten Lyzeum erstrebte Henriette Goldschmidt den Leitgedanken: — der Erzieherberuf ist der Kulturberuf der Frau — in die Praxis umzusetzen. Wenn man die weiten Räume des Hauses in der Weststrasse in Leipzig durchwanderte, sah man mit Freude und Bewunderung, wie hier die ganze Erziehungskunst in ein einheitliches System gebracht war, welches das Kind in Krippe und Volkskindergarten umfasste und auch verknüpft war mit der Kindergärtnerinnenbildungsanstalt, dem Kindergartenlehrerinnenseminar und dem Lyzeum, das mit seinen wissenschaftlichen und sozialen Kursen den Typus einer richtigen Frauenschule darstellte, schon Jahrzehnte bevor diese von der Schulreform ins Leben gerufen wurde. Die Hochschule für Frauen, die jetzt die Erziehungskunst als Wissenschaft lehren will, ist nun die letzte Krönung des Werkes. Was die neue Frauenhochschule anstrebt, ist aber nicht nur eine vertiefte Auffassung der Mutterschaft, sondern eine Erhöhung der Mütterlichkeit überhaupt, wie sie sich in der Wirksamkeit der Frau in der Kommune und im Staat ausspricht. Diejenigen Staaten, welche bisher das Frauenstimmrecht eingeführt haben, zeigen, dass das Ergebnis der parlamentarischen Mitarbeit der Frauen in erster Linie Gesetze waren zum Schutze der Frauen und Kinder, Verordnungen gegen den Alkoholmissbrauch, Verbesserung der Schulen und Krankenanstalten, mit einem Wort Gesetze, in denen die mütterliche Fürsorge für das Volkswohl zum Ausdruck kam. Für die Bildung der Frau als Kulturträgerin ist das Unterrichtsprogramm der neuen Hochschule zugeschnitten. Es will allen nach Bildung strebenden Frauen verständnisvolle Teilnahme am Geistesleben unserer Zeit und unseres Volkes ermöglichen. Es will ihnen für die Ausübung des mütterlichen Erzieherberufes eine auf gründlicher Einsicht beruhende Vorbereitung geben. — Ein Leipziger Bürger hat für diesen idealen Zweck zwei Grundstücke in der Königstrasse und ein grosses Kapital gestiftet. Auch des besondern Wohlwollens der Universität Leipzig hat sich die neue Frauenhochschule zu erfreuen; sie stellt ihr

nicht allein eine grosse Anzahl Dozenten, sondern ihr derzeitiger Rektor ist auch in das Kuratorium eingetreten, dem ausserdem noch eine grosse Zahl bekannter Persönlichkeiten, Vertreter und Vertreterinnen der Wissenschaft und Kunst, des Erziehungswesens, sozialer Bestrebungen usw. angehören. So wird das neue Werk von dem warmen Interesse hervorragender Männer und Frauen getragen. Möchte es einen Schritt vorwärts bedeuten zur Erhöhung unserer Kultur durch die lebendige Mitwirkung der Frau an der Gestaltung des nationalen Lebens in Familie, Gemeinde und Staat.

In der „Frauenbewegung“ vom 1. September widmet Frau Minna Cauer warme Worte der Verehrung und Anerkennung dem Andenken der greisen Clara Neisser, der langjährigen Vorsitzenden des Vereins „Frauenwohl“, welche im 88. Lebensjahr in Breslau gestorben ist. — „Sie nahm bis in die letzte Zeit an allem regen Anteil, was mit der Frauenbewegung im Zusammenhang stand. Sie war aus der ältesten Generation, aber sie war eine der wenigen aus der alten Frauenbewegung, die immer bereit war, den neuen Ideen zu folgen und ihnen, sobald sie sich von dem Fortschritt darin überzeugt hatte, gern und freudig zuzustimmen“. Unter der Leitung von Clara Neisser regte der Verein „Frauenwohl“ die Gründung des kaufmännischen Vereins an, und ihr verdankt auch Breslau den ersten Mädchenhort. Durch Diskussions- und Vortragsabende suchte sie die Frauen auf ihre sozialen Pflichten aufmerksam zu machen. — „Nach meinem letzten Vortrag in Breslau 1909“ — sagt Frau Cauer — „stieg die Geislin auf das Podium zu mir und drückte mir ihre Freude in rührender Weise aus, dass nun das Frauenstimmrecht für die Frauen gefordert würde, und erklärte ihre Zustimmung zu meinen Darlegungen, die durchaus radikaler Art gewesen waren — und manches gute und liebe Wort in ihren Briefen sagte mir auch, dass sie auf unserem Boden stände. Alle, die diese gerecht denkende Frau gekannt haben, werden ihr ein treues Andenken bewahren; sie war rastlos tätig, immer bereit zu helfen und trat fest für ihre Überzeugungen ein.“ E. O.

Bücherschau.

Amalie Dietrich. Ein Leben, erzählt v. Charitas Bischof (G. Grote'sche Verlagsbuchhandlung Berlin).

Wenn ein Sensationsroman erscheint, so stürzt sich das liebe Publikum auf diesen Leckerbissen, um seine blasierten Sinne aufzupeitschen, erscheint aber ein gutes, wertvolles Buch, so vergehen Jahre und nur langsam wächst der Leserkreis, der solch ein Werk zu schätzen versteht. „Amalie Dietrich“ gehört ganz besonders zu diesen Büchern, die es nicht nötig haben sollten, dass sie mit grossartigen Phrasen und einem mit Superlativen gehäuften Wortschwall dem Publikum empfohlen werden müssen. Das Buch macht uns innerlich reich, wir leiden und leben mit dieser grossen Frau, sie lehrt uns stark und kampfesfreudig werden. Zum Teil aus dem Briefwechsel mit ihrer Tochter Charitas Bischof, zum Teil aus deren biographischer Erzählung lernen wir das Leben von Amalie Dietrich kennen; sie hat aus eigener Kraft mit seltener Energie, gepaart mit Seelengrösse, sich aus schlichtem Handwerkermilieu mitten in die Gelehrtenwelt hineingearbeitet und sich als Naturforschende einen wissenschaftlichen Namen, eine hochgeachtete Stellung erworben. Erschütternd und tragisch vollendet sie ihre Lebensmission, Arbeit und Pflichterfüllung ist ihre Losung. Je einfacher und ungekünstelter der Rahmen ist, aus dem uns ihre Persönlichkeit entgegen tritt umso plastischer und ergreifender wirkt die Lebensgeschichte dieser wahrhaft bedeutenden Frau auf das Gemüt. Als Heldin tritt sie uns in ihrem Briefwechsel mit ihrer Tochter entgegen. Sie erzieht ihre Tochter zum Lebenskampf und zur Willensstärke, aber ihre Worte wirken zurück auf den Leser, nicht zum wenigsten, weil die Schreiberin nicht nur predigt, sondern an sich selbst die höchsten Anforderungen stellt und ihr Leben und Leiden mit seltener Kraft und Grösse trägt. Es ist unglaublich, welchen Strapazen diese Frau sich ausgesetzt hat, da möchte doch mancher Anti-Frauenrechtler irre werden an der physischen Leistungsfähigkeit der Frau. Amalie Dietrich hatte eine zarte Seele und einen starken Körper, sie hatte ihrem Gatten alle körperlichen Anstrengungen abgenommen, weil er der verwöhnte Herrenmensch war, und sie die robuste Handwerkerstochter. Sie hat auf ihren gemeinsamen Fussreisen, die sie zu botanischen Zwecken durch ganz Deutschland unternommen, den schweren Karren gezogen, bis ihre armen Schultern wund wurden, sie hat auf Stroh am Boden genächtigt und ihrem Gatten das weiche Bett gelassen. Er aber hat sie verraten und ihre Hingebung schlecht gelohnt. Und wieder ist sie die Grössere, sie vergibt und verzeiht, denn ach sie liebt ihn, und da, wo wir lieben, werden wir nie „rechten“ lernen! Um ihren Forschertrieb zu befriedigen und sich und ihrer Tochter eine sichere Zukunft zu schaffen, lebt sie jahrelang in Urwald und Wildnis, über Krankheit und Elend siegt ihr starker Wille. Hier zum Schluss noch eine Stelle aus einem ihrer Briefe an ihre Tochter. Da heisst es Seite 341: „aber das sage ich Dir doch, ohne Kampf kein

Sieg! Selbst dann wird das Leben weiter ein Kämpfer und Ringer sein. — Was für matte Ansichten Du hast! — Es wäre Dir ganz recht gewesen, wenn Du gestorben wärest, so meinst Du! Ja, das glaube ich! Mir wär's auch manchmal bequemer gewesen! Dazu sind wir nicht da, dass wir, wenn wir leiden, gleich die Flinte ins Korn werfen. Du musst leben wollen! Du musst Dich fragen: kann ich eine Aufgabe erfüllen? Habe ich vielleicht Gaben und Kräfte in mir, die entfaltet werden müssen, damit sie andern zu gute kommen? — Ja, man kann lernen aus diesem Buche! Es wiegt viele auf, der neuen Literatur, die mit hohen Worten der Beredsamkeit angepriesen werden; es könnte einem zum Talisman werden gegen Mutlosigkeit und Kampfsmüdigkeit.

M. B. U.

Die in letzter Nr. der Frauenbestrebungen angekündigte Broschüre „Das neue Zivilgesetzbuch und die Schweizerfrauen“, herausgegeben vom Bunde Schweizerischer Frauenvereine, ist im Verlag von A. Francke in Bern erschienen und wird allen unsern Lesern zur Anschaffung und Lektüre empfohlen. Preis 50 Cts. Das Büchlein ist eine Wegleitung in das grosse neue Werk, das sich das Schweizervolk in seinem Zivilgesetz gegeben hat und ist recht geeignet, der tief bedauerlichen Gesetzesunkenntnis unter den Frauen zu begegnen.

Wie ich mich selbst wieder jung mache im Alter von 60 Jahren oder Was ist Fletscherismus? Von Horace Fletscher, Aut. Übersetzung von Julius Müller, IV. Aufl., Hof-Verlags-Buchhandlung Edmund Demme, Leipzig. Preis 30 Pfg.

Viele haben — und leider schon in jüngern Jahren als in den 60 — den berechtigten Wunsch wieder jung, d. h. leistungsfähig und frisch, zu werden. Der Verfasser zeigt es ihnen und zeigt zugleich, wie man billig gesund leben kann, ein wichtiger Fingerzeig in der gegenwärtigen Lebensmittelteuerung.

Der gleiche Verlag sendet uns:

Das gefährliche Alter oder die Wechseljahre der Frau. Von Dr. med. A. Kühner, Eisenach. Preis 50 Pfg.

Enthält gute Ratschläge für diesen so viel umschriebenen Lebensabschnitt.

Die Buchhandlung Bodenreform, Berlin NW. 23, gibt soeben ein neues Heft ihrer „Sozialen Zeitfragen“ heraus: **Die Frau und die Bodenreform.** Preis 50 Pfg. Es ist aus der Notwendigkeit entstanden, in höherem Masse wie bisher die Frauenwelt mit der bodenreformerischen Lehre bekannt zu machen. Die Frau wird auf den Unterschied hingewiesen zwischen dem vielfach unfruchtbaren Kampf politischer Parteien und der Fülle von sozialem und sittlichem Gewinn, der daraus entsteht, dass man sich rückhaltlos der grössten ökonomischen Frage der Gegenwart, nämlich der Rückgewinnung des Bodens für den Dienst des ganzen Volkes, widmet. Als erste Einführung für Frauen aller Stände, besonders für Lehrerinnen und gewerblich tätige Frauen ist das Schriftchen zu empfehlen.

Kleine Mitteilungen.

Schweiz.

Haushaltsrechnungen. Wir werden um Aufnahme der folgenden Zeilen ersucht:

Das schweizerische Arbeitersekretariat beabsichtigt die Aufnahme einer grösseren Anzahl von Haushaltsrechnungen aus den Kreisen der Arbeiterschaft, der Angestellten und Beamten über das Jahr 1912. Zur Durchführung dieser ebenso wichtigen wie schwierigen Aufgabe haben wir die tätige Mithilfe der interessierten Kreise dringend notwendig.

Vor allem handelt es sich einmal darum, Familienvorstände zu gewinnen, die sich bereit erklären, während eines Jahres eine Haushaltsrechnung gewissenhaft zu führen.

Wenn auch Haushaltsbücher noch verhältnismässig selten benutzt werden, so ist doch anzunehmen, dass eine grössere Zahl von Familien aus den Kreisen der unselbständig Erwerbenden dies bisher getan hat. An diese wenden wir uns in erster Linie mit dem Gesuche, uns ihre Adressen mitzuteilen, damit wir mit ihnen zwecks Aufnahme einheitlicher Haushaltsrechnungen in Verbindung treten können. Es ist selbstverständlich, dass alle Aufzeichnungen mit grösster Diskretion behandelt werden.

Ferner werden sich gewiss manche, die bisher noch keinen Versuch mit einem Haushaltsbuche gemacht haben, bereit finden, ein Jahr lang ein solches zu führen, wenn Arbeiter- und Beamtenvereine, Arbeiterunions und Gewerkschaften durch Besprechung der Frage, Veranstaltung von Vorträgen usw. ihre Mitglieder über die Bedeutung solcher Haushaltsrechnungen aufklären werden. Namentlich an die Frauen ergeht der Appell, dieser wichtigen Angelegenheit nicht gleichgültig gegenüberzustehen. Sind es doch in erster Linie sie, die aus den Segnungen einer geregelten Buchführung Nutzen ziehen. Das Arbeiter-

sekretariat ist gerne bereit, den Vereinen Wegleitung zur Propagation der Idee zu geben und soweit möglich Referenten zu stellen.

Gemeinnützigen Instituten und Personen, die an der Sache ein Interesse nehmen und mit Familien in Verbindung stehen, die sich gewinnen lassen, solche Haushaltsbücher zu führen, wären wir für ihre Mithilfe sehr zu Dank verpflichtet.

Haushaltsbücher, Anleitungen usw. werden selbstverständlich vom Arbeitersekretariat kostenlos verabfolgt.

Anfragen und Mitteilungen beliebe man mit der Aufschrift „Haushaltsrechnungen“ zu richten an das

Schweizerische Arbeitersekretariat, Zürich V.

Das Volk des Kantons Zürich hat am 24. September ein Gesetz betr. die Schaffung eines **Alters- und Invalidenfonds**, und ein Gesetz über die Förderung der **Landwirtschaft** angenommen. Die Stimmberechtigten der Stadt Zürich haben die Einführung der **unentgeltlichen Geburtshilfe** für Minderbemittelte beschlossen.

Kurse zur Einführung in weibliche Hilfstätigkeit für soziale Aufgaben. Ein IV. Kurs in Kinderfürsorge wird vom Januar bis Juli 1912 in Zürich veranstaltet werden. Die Erfahrungen mit den früheren Kursteilnehmerinnen sind sehr erfreuliche, und das Komitee hofft, auch für die Teilnahme an diesem 4. Kurse eine Anzahl von tüchtigen Persönlichkeiten zu gewinnen.

Mit der Leitung des Kurses sind wiederum Fr. Maria Fierz und Fr. Marta v. Meyenburg betraut worden. Der Erziehungsrat des Kantons Zürich hat auf Ansuchen des Komitees auch für diesen 4. Kurs die Oberaufsicht übernommen.

Anmeldungen, nähere Auskunft über die Einrichtung des Kurses, die Unterkunft für auswärtige Teilnehmerinnen usw. bei Fr. M. Fierz, Schanzengasse 22, Zürich, oder bei Fr. M. v. Meyenburg, Schipf, Herrliberg. Persönliche Vorstellung und mündliche Besprechung Schanzengasse 22, am besten Donnerstag 2—5 Uhr oder nach vorheriger Benachrichtigung. Anmeldungen müssen bis zum 1. November 1911 eingereicht werden.

Ausland.

Die **26. Generalversammlung des Allgemeinen deutschen Frauenvereins** findet vom 4.—7. Oktober in Braunschweig statt. Als Hauptthema der Verhandlungen ist gewählt: „Erziehung und Schulung der weiblichen Jugend für ihre Aufgaben im modernen Volksleben“. Es werden die Unterfragen der Erziehung und Bildung und der sozialen „Jugendpflege“ behandelt werden. Als öffentliche Vorträge sind in Aussicht genommen: „Die Pflichten des gebildeten Hauses gegenüber der weiblichen Jugend“, und „Die Frau als Konsumentin“.

Als Dozentin an die in der August-Nummer der Frauenbestrebungen erwähnte, neu errichtete **Hochschule für Frauen in Leipzig** soll die Schriftstellerin Dr. Ricarda Huch in München berufen werden. Dieselbe hat in Zürich studiert, war als Sekretärin an der Stadtbibliothek angestellt und wirkte nachher mehrere Jahre als Lehrerin der deutschen Sprache an der höhern Töchterschule Zürich.

Die **Österreichisch-Ungarische Bank** führte im letzten Jahre die Einstellung weiblicher Bankbeamter ein und machte damit sehr gute Erfahrungen. Auch dies Jahr stellte sie wieder Frauen an und zwar mit gleichem Gehalt, wie die männlichen Angestellten, 1000 Kronen Anfangsgehalt, 300 Kronen Wohnungszuschuss, steigend bis 3000 Kronen mit Pensionsberechtigung.

Zum ersten Male wurde in Paris einer Frau der „**Grand Prix de Rome**“ zugesprochen, und zwar erhielt denselben Fr. Heuvelmans, die nun eine Anzahl Jahre in Rom weilte und sich dem Studium hingeben kann. Fr. Heuvelmans ist Bildhauerin und wird als erste Frau in der prächtigen Villa Medici Aufnahme finden.

Aus der Türkei. Zur Hebung des türkischen Erziehungswesens soll der Beschluss des türkischen Parlaments, Türkinnen nach Deutschland zu senden, beitragen. Es wurden bedeutende Mittel gewährt, welche zur Subvention solcher Türkinnen Verwendung finden sollen, welche sich als Kindergärtnerinnen und Leiterinnen von Kinderhorten ausbilden möchten.

In Campelli, am Ufer des Bosphorus, wird zur Zeit ein türkisches Mädchengymnasium gebaut, das im Januar 1912 eröffnet werden soll. Die neue Bildungsanstalt soll Töchtern höherer Stände moderne Bildung vermitteln; dann aber sollen auch türkische Lehrerinnen hier ausgebildet werden. Jedenfalls wird diese Anstalt noch sehr mit Vorurteilen aller Art zu kämpfen haben.

Kücheninspektorin und Gesundheitsamt. In Cincinnati (Ohio) hat das Gesundheitsamt eine eigene Inspektorin angestellt, welche die Sauberkeit in den Hotels und Restaurants zu kontrollieren und zu beaufsichtigen hat, ob sämtliche sanitären Vorschriften in diesen Betrieben durchgeführt werden. Man glaubte zuerst, dass die Einsetzung dieser Beamtin viel Widerspruch hervorrufen würde; doch haben sich gerade die Besitzer der gut geleiteten Hotels und Restaurants sehr lebhaft dafür ausgesprochen, weil sie eben keine Inspektion zu scheuen haben und gegen die „Schmutzkonkurrenz“ (im wahrsten Sinne) schlechterer Betriebe durch die Inspektion geschützt werden.